

An der Straße von Korond nach Söfalva ist der Schneckenberg (Eszigahegy) zu besichtigen. Er ist von unten bis oben kalkig, entsendet eine Menge von Quellen und hat Spalten, deren einige Gas ausströmen lassen. Auch einer Quelle auf dem Gipfel entströmt Gas. Das Wasser dieser Quelle läuft den Hügelabhang herab und schlägt den kohlensauren Kalk in welligen oder knolligen, mannigfach gefärbten Schichten als Aragonit nieder, noch jetzt eine Probe der Arbeit, durch die das Wasser den ganzen Schneckenberg aufgebaut hat. Der hier gefundene Aragonit wäre polirt für kleine Ziergegenstände zu verwenden. Über Felső-Söfalva hinaus erscheinen auf einer Höhe Wachthäuser, die schon zu Parajd gehören, der Heimath des Steinsalzes, im Kleinen Kofelthale. Auch die weißlichen Abhänge des Berges zeigen dies an. Der Parajder Salzberg ist eine der Naturmerkwürdigkeiten des Széklerlandes, denn in ganz Europa sieht man nur hier und in Szováta so hoch herausragende, kahle Salzfelsen. Am Fuße des Berges liegt die aus Bergwerksgebäuden, Magazinen und Beamtenwohnungen bestehende Parajder Salzbergwerksanlage. Das Parajder Salz ist schön weiß, doch findet sich oft auch ein in's Röthliche spielendes und seltener ein bläuliches Salz von fadiger Structur. Der Durchschnitt der jährlichen Salzgewinnung beträgt 43.000 Metercentner. Von Parajd führt ein angenehmer Ausflug von einer Stunde nach Frau Rabjons Burg (Rabsonné vára). So heißt eine Gruppe von Trachytfelsen zwischen den Bächen Zuhod und Szilas mit Spuren alter Befestigung auf dem Gipfel.

Ein interessanter Ausflug ist auch der in's Große Kofelthal, südwestlich der Székler Eisenbahn entlang. Hier passiert man zunächst die netten Häuser von Bögöz, dann das berühmte Feld von Ugyagfalva, dieses Rátosfeld der Székler Nation. Durch die Schlucht von Décsfalva erreicht man Nagy-Galamfalva am rechten Kofeluser, den Ursprungsort mehrerer alter Adelsfamilien der Székler. Bei Timafalva überschreitet man den Weißen Nyikó und kommt nach Székely-Kerestur, dem Bezirksitze und Verkehrsmittelpunkte einer ganzen Gegend. Es sind da mehrere Culturinstitute, darunter eine staatliche Lehrerbildungsschule und ein fünfclassiges Gymnasium der Unitarier. Die alterthümliche römisch-katholische Kirche ist 1458 erbaut. Westlich von hier gelangt man längs der Eisenbahn nach Héjjasfalva im Klein-Kofler-Comitate; die letzte Ortschaft des Udvarhelyer Comitats ist in dieser Richtung das hübsche Dorf Uj-Székely, dessen Bewohner tüchtige Viehzüchter und Landwirths sind. In nördlicher Richtung aber geht der Weg über Szent-Abrahám im Gagyer-Thale aufwärts, wo er bei Gagy die Gagyer Höhe übersteigt und bei dem erwähnten Bözöd-Ujfalva in's Kleine Kofelthal hinabsteigt.

Um ein vollständiges Bild des Comitates zu geben, sei schließlich noch ein Blick auf die Gegend des Homoród, östlich von Székely-Udvarhely, und auf das Waldgebiet (Erdövidék) jenseits des Rikawaldes geworfen. Von Homoród-Szent-Márton führt ein